

## Regionalkonferenz der Regionalen Planungsgemeinschaft Barnim-Uckermark in Eberswalde am 31. März 2007

1. Einführung
2. Debatte
3. Debatte in den Arbeitskreisen
  - a. AK 1
  - b. AK 2

Zeit: 10:00 bis 15:25 Uhr; ca. 70 Personen, lebhafte Diskussionen

### 1. Einführung

#### Th. Nord

- Leitbild behandelt Zukunftsfragen, die die Menschen im Land bewegen
- dieses Leitbild darf nicht eines für eine Partei sein, sondern es sollte eine Vision für das gesamte Land sein
- unser Leitbild „erzeugt noch nicht genug Widerspruch“ – ist zu glatt, brauchen kontroverse Themen um Aufmerksamkeit in der brandenburgischen Bevölkerung zu erreichen
- es braucht mehr Spannungsbögen/-felder; Kommune – Kreis, Ökologie - Entwicklung ländlicher Raum – über die Spannungsfelder kommen wir an die Bevölkerung ran
- Debatte wird im Januar 2008 mit einem Landesparteitag enden
- SPD hat sich von einem gemeinsamen Land Berlin-Brandenburg verabschiedet, arbeitet an einer Landesentwicklung ohne Vision
- müssen Landesentwicklung länderübergreifend, europäisch und global denken sowie das Leitbild unter gegebenen Realität diskutieren und Veränderungen anstreben
- ist gegen eine örtlich festgelegte Wirtschaftsförderungen
- Zugereiste haben noch ein zu idyllisches Bild vom ländlichen Raum
- Diskurs über Ökologie wichtig
- wir brauchen kein Zentrales-Orte-System, wir sollten über eine Funktionalreform diskutieren, d.h. wir müssen **zuerst** über die Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge in den Regionen reden, um als **danach** über die administrativen Strukturen nachdenken zu können



## R. Christoffers

- Leitbild muss mehr auf die Region runter gebrochen werden
- der Leitbildprozess ist in eine Reihe von Entwicklungen eingebettet
- Globalisierung und Regionalisierung
- EU-Osterweiterung
- Föderalismusreform (II)
- aktuelle Leitbilddebatte im „klingt fürchterlich abstrakt“ – es geht darum, welche Partei die politische Deutungshoheit über die zukünftige Gesellschaft hat
- der Weg des Personalabbaus der Landesregierung ist falsch! „Erst Aufgaben festlegen und dann sagen, was wo gebraucht wird?“
- wir müssen Aufgaben vom Land auf die Kommunen übertragen
- die Regionen brauchen eine bessere Finanzausstattung (z.B. Regionalfonds) – diese könnten aus den nicht abgeflossenen EU-Mitteln bestehen und für spezielle Projekte



eingesetzt werden (es wird kein Euro mehr eingesetzt!) ► Demokratie und Teilhabe werden gestärkt

- Windkraft ist eine neue Form der Industrialisierung ► das bringt neue Konflikte mit sich
- erste Erfolge mit unserer politischen Debatte – leichtes Umdenken ist bei der SPD erkennbar. “Die haben erkannt, dass es unterschiedliche Regionen mit verschiedenen Voraussetzungen gibt.“
- seit 1998 wird über ein Funktionalreform im Land nachgedacht, doch bisher noch ohne Ergebnisse. Neugliederung der Aufgaben ist wichtig für selbstständiges Agieren der Regionen/Kommunen. Dabei handelt es sich **nicht** um eine **Kreisgebietsreform**. Erst über die Aufgaben nachdenken, dann gemeinsame Entwicklungsziele festlegen, danach eventuell über eine Veränderung der administrativen Strukturen nachdenken
- Mecklenburg-Vorpommern hat gelehrt, dass der Weg falsch ist, zuerst Strukturen zu verändern und erst dann über Aufgaben zu reden
- EU-Recht ist flexibler, als von der Landesregierung behauptet
- Eigenkapitaldecke der brandenburgischen KMU stärken – Mittelstand braucht andere Rahmenbedingungen

## 2. Debatte

### Ein Genosse aus Prenzlau

- die Pressemitteilung über eine neue Kreisgebietsreform sorgte für Verunsicherung/Besorgnis in seiner Region, er ist gegen größere Kreise und bittet um eine Präzisierung der Aussagen



### Th. Nord

- müssen Standpunkt formulieren können/dürfen – wollen aber auch die Meinung der Mitglieder hören
- Fragen: Was sind Regionen? Was brauchen Regionen? Welche gemeinsamen Identitäten haben eine Regionen? Welche Probleme und Potenziale haben sie?
- was eine Region braucht, geht über die administrativen Grenzen der Landkreise hinaus; wir sollten nachdenken, ob diese verändert werden müssen
- Landkreise spiegeln nicht die im Land existierenden Regionen wieder – daher sind die Planungsregionen unser „Hilfsmittel“

### T. Krause

- es war ein taktischer Fehler dieses Papier zu veröffentlichen, es sorgt für Verunsicherung in der Bevölkerung, brachte ihn in Erklärungsnot und kam so rüber, als ob die gesamte Partei dieses Papier vertritt (weil es vom Landesvorsitzenden kam)
- wir müssen verdeutlichen, dass wir in einer Diskussion stehen

### R. Christoffers

- kein Dialog ohne klare Vorschläge möglich
- Entwicklung macht nicht vor Kreisgrenzen halt, wirtschaftliche und soziale Realitäten sind bereits so, dass Regionen nicht deckungsgleich mit Landkreisen sind
- Land wird bereits „stillschweigend“ in Regionen eingeteilt (Polizei, Sparkasse etc.)

### Th. Falkner

- in der Diskussion „kommt es auf unser Selbstbewusstsein“ an, wir müssen eine selbstbewusste Debatte über ein Brandenburg der Regionen führen
- wir dürfen uns nicht die Debatte von außen aufoktroyieren lassen

- brauchen Arbeitshypothesen, mit denen wir arbeiten, über die wir diskutieren können

### Carsten Zinn (Verdi)

- Leitbild ist „lesenswert, verständlich und anschaulich“
- vermisst Positionen zu sozialem Arbeitsmarkt, dritten Arbeitsmarkt, Kombilohn und sozialen ÖPNV
- Frage: Wie sieht öffentliche Daseinsvorsorge unter der europäischen Privatisierung aus? Wie werden soziale Partner in den Dialog eingebunden?



### Ein Genosse aus Schwedt

- Material ist interessant zu lesen – aber straffen, 32 Seiten sind zu viel zum Lesen
- Thema Bildung; Warum Verweis auf finnisches Bildungssystem? „die haben es doch auch nur von der DDR übernommen“ (Zustimmung im Saal)
- Wer hat das Leitbild herausgegeben? War es die Fraktion oder der Landesverband? – hat Angst (so auch die Basis) das „sich die Fraktion verselbstständigt“

### Th. Nord

- Partei und Fraktion arbeiten eng zusammen – Fraktion hat die Mittel und die Kompetenz, die Partei ist für die Kampagne zuständig
- Mobilität für alle ist zentraler Punkt, um Brandenburg für alle lebenswert zu gestalten
- Kompromiss: finnisches Modell ist strukturell von der DDR übernommen

### Christian Rehmer (wissenschaftlicher Mitarbeiter K. Tackmann, MdB)

- Was bedeutet (für uns) Wirtschaftswachstum? ( S. 11)
- „braucht den Markt als selbstregelndes System“ – was bedeutet das für uns? (S. 6)

### R. Christoffers

- wir müssen unterscheiden zwischen Profitdominanz und nachhaltiger Entwicklung der gesamten Wirtschaft
- Brandenburg liegt sehr deutlich unter dem Bundesdurchschnitt – wir müssen das Wachstum der KMU fördern
- nicht alle wirtschaftliche Aktivitäten können zentral geplant werden; wir haben gesehen, dass dies nicht funktioniert; wir müssen aber aufpassen, dass nicht alle gesellschaftlichen Felder der Dominanz des Marktes unterliegen
- das finnische Modell ist ein Kompromiss an die aktuelle Debatte

### Ein Genosse aus Lüchen

- „Leitbild ist nicht schlecht“, wenn wir es umsetzen wollen, dann müssen wir die Massen erreichen – müssen deutlicher sagen, was wir wollen

### Ein weiterer Genosse

- Papier sehr gut, aber zu lang und zu kompliziert für die allgemeine Debatte
- dürfen uns nicht am Thema „Wie kriegen wir mehr Potential (Know-how und Kapital) nach Brandenburg“ vorbeimogeln – denn das „Soziale braucht ein Basis“
- unsere Überschrift „Dialog für ein Brandenburg der Regionen“ ergänzen - „Dialog für ein Brandenburg der **solidarischen** Regionen“ ► somit unsere Position gegen den zunehmenden Konkurrenzkampf der Regionen zum Ausdruck bringen
- es stimmt, das Berlin/Brandenburg größter Wissenschaftsstandort in Deutschland ist; aber wo ist das dazugehörige wirtschaftliche Output?
- Was tut Berlin für Brandenburg?

## **3. Debatte in den Arbeitskreisen**

### **3 a AK 1**

### Ein Genosse aus Schwedt

- sparsamer mit Energie und Ressourcen umgehen
- S. 10 sind nicht der BRD beigetreten, sondern „wurden vereinnahmt“
- Warum jetzt Arbeitslose? – Ursachen zeigen
- die gute Kinderbetreuung in Brandenburg resultiert aus dem, was in der DDR geschaffen wurde – das muss auch so gesagt werden
- dünn besiedelte Landstriche – nicht jammern, auch andere Länder sind dünn besiedelt, die Leute gehen halt dorthin wo sie Arbeit finden
- es fehlen Fachkräfte – stimmt; aber nicht gehört, dass die Industrie welche ausbildet
- Freie Heide fehlt im Leitbild

### Christian Rehmer (wissenschaftlicher Mitarbeiter K. Tackmann, MdB)

- S. 11 „... wirkliche Freiheit“ ist zu hart – Existierte wirkliche Freiheit?
- S. 11 die ambivalente Umweltsituation muss dargestellt werden: verbesserte Umweltsituation nach 1990 rührte vom Wegbrechen der DDR-Industrie
- letzter Satz S. 7 „Nullverbrauch“ – sehr gut, könnte aus einem grünen Programm sein
- Leitbild und die Diskussion darum sind „eine wunderbare Vorarbeit für die kommenden Wahlen“
- Spannungsfelder müssen im Leitbild aufgezeichnet werden, aber nur kurz – konkrete Beispiele könnten in den Anhang

## Th. Nord

- S. 11 - Kinderbetreuung werden wir relativieren
- friedliche Revolution (S. 10) – Suche nach einem parteiinternen Kompromiss
- müssen im Leitbild die Widersprüche schärfer formulieren
- im Leitbild die Konflikte stärker artikulieren (Ökologie, die EU-Dienstleistungsrichtlinie)



Chancen und Risiken ► Was wollen wir aus den uns bietenden Möglichkeiten machen?

### **3 b AK2**

#### Thomas Falkner

Regionenpapier hat uns Chance auf Offensive beschert.

Diskutieren, was jetzt nach unserem Vorstoß ansteht:

- Kreisgebietsreform - Vertagung auf 2009 unter Druck. Wer sie haben will, stößt auf unser Regionen- und Funktionalreform-Konzept. Wach halten! Konflikt nicht scheuen!
- Spaltung des Landes? Nicht wir – sondern die Landesregierung!
- Großkreise entlang Entwicklungsachsen - neue Ausgrenzung
- Um die Definition der Regionen muss noch gerungen werden.
- Auch Berlin sucht ein Leitbild. Die PDS macht ein Leitbild für die Stadt. Das ist ein richtiger Kontext!

#### Gerd Rohne KTF-Vors UM

Wir wollen uns nicht selbst verrückt machen, sondern Inhalte in die Debatte einbringen.

Funktionalreform: *Was gibt Kreis ab, was übernimmt die Stadt?*

In Altkreisgrenzen neue Organisationsform innerhalb des Großkreises schaffen.

(Land-)Räterepublik: Welche Rolle spielen Ortsbeiräte, Ämter etc?

Kommunalverfassung sofort zur Verfügung stellen - nicht erst nach / nur mit Kommentar Scharfenberg. Gut, dass wir jetzt gezwungen sind, die Debatte zu führen.

#### Jörg Dittberner/Prenzlau:

Die Aufregung über das Regionenpapier besteht völlig zu recht. Es ist auf dem falschen Weg und konterkariert Bürgernähe (100 km Reise für zehn Minuten Dienstleistungen).

Wo sind denn die gemeinsamen Identitäten? Anhand der Kriterien sollte das wirklich Verbindende und Trennende gesucht werden.

### Rolf Sigmund/Templin:

Bürgernähe ist das A. und O. Entscheidend ist, welche Vorteile die Bürger von einer Verwaltungsreform haben. ÖPNV wird großes Problem. Wie kommt man schnell an Dienstleistungen? Wie in die Schulen?

### Irene Wolf:

Ortssprechstunden werden eingestellt, weil niemand kommt; wir brauchen mehr mobile Dienstleistungen!

### Christel Zillmann / östliches Berliner Umland (Panketal)

Regionen sollten eher noch präziser definiert werden. ÖBU ist doch nicht tragfähig. Funktionen müssen exakt bestimmt werden!

### Zusammenfassung Irene Wolf:

1. Funktionalreform unverzichtbar
2. Gemeinsame Interessen finden und überlegen, wie man sie verfolgt
3. Nicht, was geht nicht? – sondern, wie geht was?
4. Bürgernähe ist entscheidend

### Die folgenden Äußerungen sind keinen Personen zugeordnet

- Leitbild ist auf dem richtig Weg; die Mehrheit der Mitglieder muss überzeugt werden, aber auch die Bevölkerung
- Leitbild darf sich nicht zu weit von der Realpolitik entfernen
- Frage: Wie bringen wir unsere Inhalte in die Gesellschaft? Wir schaffen es noch nicht, unsere Inhalte zu vermitteln und politisch zu nutzen.
- müssen die richtigen Themen ansprechen, dann beteiligen sich die Menschen
- die großen landespolitischen Themen interessieren erst vor Ort, wenn sie nach unten durchdringen
- brauchen eine Analyse des Zustandes: Welche Konflikte gibt es? Welche Probleme können wir lösen und welche bleiben übrig? - das wäre ehrlich gegenüber dem Bürger
- ländlichen Raum als Ressource entdecken (Energie)
- Hauptfunktion des ländlichen Raumes muss die Nahrungsgüterproduktion, Tourismus und Energie dürfen nur Zusätze sein – „müssen uns selber versorgen können“ - „Bauer muss Bauer bleiben“ – sonst entstehen neue Abhängigkeiten
- das Umland kann die Stadt nicht mehr versorgen, wir müssen daher regionale Wirtschaftskreisläufe stärken
- Konkurrenz um Fläche, sollte daher Fläche wieder der öffentlichen Hand gehören?

- es geht nicht ohne eine Funktionalreform, wir müssen uns fragen; „Was geht?“ und nicht „Was geht nicht?“
- Letztlich gibt es bislang nur ideell eine solidarische Beziehung zwischen Speckgürtel und Peripherie. In den Kreisen sollten die Differenzen und Gemeinsamkeiten auch einmal wissenschaftlich untersucht werden.
- Identität richtig bestimmen! Darum geht es. Bürgernähe. Viele wissen gar nicht, bei wem welches Problem angesiedelt ist. Wie ist Verwaltung strukturiert, wie kommunikativ, wie eng oder breit ausgebildet?!
- Verwaltungsreform: wir brauchen mehr Bürgernähe und sollten Verlustängste vermeiden!
- Wir haben sehr kleine Städte und räumlich sehr große Gemeinden. Die Diktion von „Starke Städte haben Zukunft“ ist bedenklich, ebenso wie bei der Funktionalreform.

Sascha Krämer  
BABELconsult